

senordnung aus dem Jahr 1525, wonach nicht mehr nur die Kirchen für die Armen- und Krankenfürsorge zuständig sind, sondern der Staat und die Arbeitsfähigen, ist der Grundstein unserer modernen Sozial- und Wirtschaftsordnung. Der Reformator befreite den Geist vom Joch der Kirche. In dieser Tradition sehen sich die Reformierten heute noch. Doch die Botschaft kommt nicht an. Dank der Reformation und dem Einfluss der Liberalen im 19. Jahrhundert kann heute jeder denken und glauben, was und wie er will. Früher wurden Ungläubige als Hexen verbrannt. Heute füllen sie ein Formular für den Kirchenaustritt aus und berufen sich auf alle Freiheiten, die auf dem Erbe der Kirche gewachsen sind, weigern sich aber standhaft, die Grundlagen dieser Freiheiten zu anerkennen.

Sylvia, 45, Sekretärin, ist aus der Kirche ausgetreten, als sie ihr erstes Geld verdient hat. «Ich vertraue nur auf mich selbst. Alles ist kosmische Energie. Dazu brauche ich die Kirche nicht», sagt sie. Und was ist mit den sozialen Leistungen der Kirche, wende ich ein? «Wer sich indoktrinieren lassen will, kann meinerwegen gerne die Kirchensteuer entrichten. Ich nicht!» Seit sie eine Selbsterfahrungs- und Meditationsgruppe besucht hat, schwärmt Sylvia von der «inneren Mitte» und der Ruhe, die sie gefunden hat. Weshalb erzählen mir immer nur Frauen solche Sachen und stellen mich, wenn ich dabei die Stirn runzle, als aller Spiritualität abholden Holzpflöck hin? Dabei denke ich doch nur: Was sie in ihrem Dojo erlebt, könnte sie in einer hunds-kommunen Kirche auch haben: Ruhe finden, abschalten, tief atmen. Anstelle der Kirchensteuer ermöglicht sie über ein Hilfswerk einem Kind in Bangladesch eine Schulbildung. Dagegen ist nichts einzuwenden. Bloss: Auch die Reformierten ermöglichen solche Initiativen. Sie tun noch viel mehr.

Allein im Kanton Zürich werden in der reformierten Kirche jedes Jahr rund 150 000 Stunden an Freiwilligenarbeit geleistet. Ohne Steuer hätte die Kirche das Geld nicht, Leute dazu zu motivieren und diese Leistungen zu organisieren. Auch Ausgetretene profitieren davon. Denn die Reformierten sind sozial bis zum Gehtnichtmehr. Es gibt keine

Kontrolle der Mitgliedschaft. Auch religiöse Trittbrettfahrer werden bedient.

Trotzdem: Die Kirche rentiert mit ihrem Angebot. Die Kirchensteuer ist gut investiertes Geld. Die Nationalfondsstudie «Dienstleistungen, Nutzen und Finanzierung von Religionsgemeinschaften in der Schweiz» zeigt auf, dass zum Beispiel im Kanton St. Gallen der Nutzen der Kirche (57 Millionen Franken) die Kirchensteuern von Unternehmen und die Subventionen (38 Millionen Franken) klar übersteigt. Anderswo ist das Verhältnis vermutlich ähnlich. Müsste der Staat alleine für die Leistungen aufkommen, wäre dies letztlich teurer und müsste das Angebot über Steuererhöhungen kompensiert werden.

Ich gebe ja zu: Wogegen soll man sich heute als junger Mensch noch auflehnen? Lange Haare sind zum Glück gesellschaftlich längst akzeptiert, Schwulsein ebenso. Seit die Tätowierung nicht mehr nur in der Unterschicht zu finden ist, lässt sich auch damit niemand mehr schockieren. Was also tun? Vielleicht aus der Kirche austreten? Nicht wirklich ein revolutionärer Akt. Zudem ein gesellschaftlich schädlicher, der nicht ohne persönliches Risiko ist. Denn: Studien belegen, dass die Gemeinschaft der Kirche glücklich macht. Nicht nur, aber auch: Der Pfarrer kann auch den Psychiater und Ehetherapeuten ersetzen. •

PHILIPPE WELTI ist Senior Consultant beim PR-Unternehmen Klaus J. Stöhlker AG.
info@welti.ch

www.VgT.ch

- was andere Medien totsichweigen

Verein gegen Tierfabriken Schweiz, 9546 Tuttwil